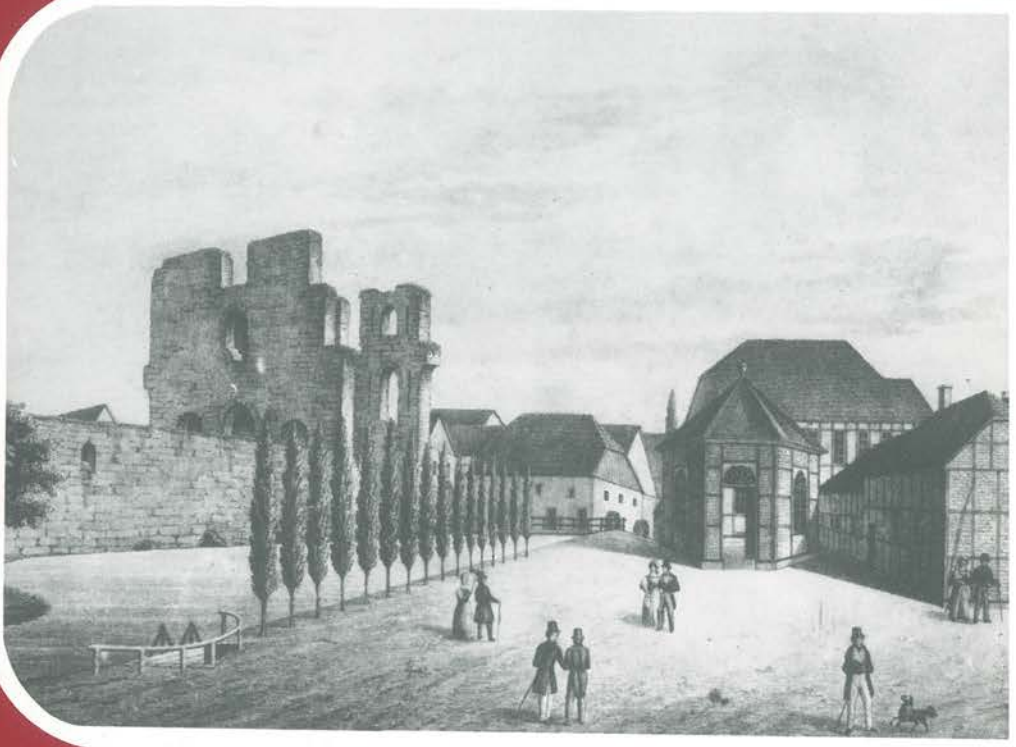
wo die Lippe springt

Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.



• Bausünden in der Dedinger Heide • Zwei alte Brunnen wiederentdeckt • Ein Hotelbau an der Lippequelle? • Bad Lippspringer Ehrenbürger • Vor 50 Jahren

Ausgabe 11 · Dezember 1992 · 4. Jahrgang

Die Themen dieser Ausgabe

Aus den Arbeitskreisen
Bausünden in der Dedinger Heide 3
Zwei alte Brunnen wiederentdeckt 8

Lippspringe aktuell
Ein Hotelbau an der Lippequelle? 11
Der Bad Lippspringer Flugplatz 15
Altes Pflaster entdeckt 17

dütt un datt
Gedichte des Pastors Kleine als Zeitdokument 19
Wissenschaft und Forschung in Bad Lippspringe 23
Bad Lippspringer Ehrenbürger 25
Senne-Forum in Detmold 27

Aus der Ortschronik
Vor 50 Jahren 28

Lippspringe von A – Z 31
Einladung zur Mitgliederversammlung 35

Titelfoto:
Der Arminiusbrunnen und Umgebung um 1840. Schon damals von Pfarrer Kleine in einem Gedicht gerühmt. Siehe S. 19
Foto: F. Gottesbüren

In eigener Sache

Die 11 ist bekanntlich die karnevalistische Zahl. Die vorliegende Ausgabe 11 hat aber mit der Zeit der Narren allenfalls dadurch zu tun, daß sie im 11. Monat des Jahres konzipiert wurde. Der Inhalt gibt nämlich nicht nur Erbauliches oder Erheiterndes wieder. Vielmehr sahen wir uns veranlaßt, konkret auf Mißstände hinzuweisen, die sich im Neubaugebiet Dedinger Heide durch Verstöße der Bauherren und Unachtsamkeit öffentlicher Stellen ergeben haben. Die Natur stirbt leise und allmählich. Deshalb soll diese Zeitschrift auch ein Sprachrohr für die Interessen der Natur sein, die ja letztlich unsere eigenen Interessen sind. So stellte schon die Bebauung des Feuchtgebietes Dedinger Heide einen starken Eingriff in die Natur dar, weil beispielsweise der über den bebauten Flächen sowie geteerten Straßen und gepflasterten Bürgersteigen fallende Regen nicht mehr das natürliche Wasserreservoir auffüllt, das dieses Gebiet darstellte, sondern direkt abgeleitet wird. Dadurch schwillen bei Regen die entwässernden Bäche sofort stark an, während sie andererseits bei ausbleibendem Regen schnell austrocknen. Um so mehr sollte darauf geachtet werden, daß z. B. durch Versiegelung von Stellflächen und Vorgärten nicht noch zusätzlicher Schaden entsteht.

Aber auch über Erfreuliches wird berichtet. Dazu gehört besonders das Auffinden der beiden alten Brunnen im Stadtgebiet. Wir wünschen Ihnen deshalb neben Ärger und Unwillen auch Freude bei der Lektüre dieser Ausgabe.

IMPRESSUM
Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld
Gestaltung, Satz, Montage, Repros und Druck: Buch- und Offsetdruck Hans Machradt
Arminiusstraße 22, 4792 Bad Lippspringe

Die Informationsreihe erscheint 1992 dreimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus. Auflage: 2000

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

aus den Arbeitskreisen

Bausünden in der Dedinger Heide
Der Heimatverein hatte gewarnt

Mit anerkennenswerter Offenheit hat Stadtdirektor Tofall in den letzten Monaten mehrfach Bausünden in der Dedinger Heide angesprochen. Die gewollte naturnahe Gestaltung, so der Stadtdirektor zuletzt in der Sitzung des Ausschusses für Umweltschutz am 28. Oktober 1992, sei „den Bach runtergegangen". Und weiter: „Von der Natur ist dort nicht viel übrig geblieben." Auch einen Planungsfehler gab der Stadtdirektor zu: „Wir hätten vielleicht auf einige Baugrundstücke in diesem Bereich verzichten sollen."

Solche Fehler und Versäumnisse wären vielleicht entschuldbar, wenn es sich um das erste größere Baugebiet in Bad Lippspringe gehandelt hätte, das von einem noch unerfahrenen Planungsbüro entworfen und von ebenso unerfahrenen Bauämtern bei der Stadt und dem Kreis überwacht wurde. Wie jeder weiß, ist das aber nicht so. Eben deshalb reicht es auch nicht, für die Zukunft Besserung zu geloben. Vielmehr ist zu retten, was noch zu retten ist, auch wenn es zum Teil kostspielig sein mag. Und ferner ist auch die Frage nach den Verantwortlichen zu stellen, bei denen fachliche Inkompetenz, Ignoranz oder dienstliche Pflichtversäumnis zum jetzigen unbefriedigenden Zustand beigetragen haben. Wir als Heimatverein fühlen uns nicht zuletzt deshalb zu einer solchen Frage berechtigt und verpflichtet, weil wir im Kontakt mit der unteren Landschaftsschutzbehörde seinerzeit mehrfach auf eben die jetzt eingetretenen Probleme warnend aufmerksam gemacht haben. Wir wollen deshalb hier noch einmal auflisten, wie die Entwicklung verlaufen ist und welche Schritte unternommen wurden, als es noch früh genug war für eine Änderung. Ferner sollen einige der Planungs- oder Aufsichtssünden im Bild vorgestellt werden. Wir wollen dabei nicht verschweigen, daß unser Ärger über die Problemfälle in der Dedinger Heide nicht unwesentlich dadurch mitbeeinflußt wird, daß vorher im Renaturierungsgelände Menzepeter ebenfalls Baumaßnahmen getroffen wurden, die von der dort vorhandenen intakten Natur nicht mehr viel übrig ließen. Sie konnten seinerzeit nach einer Intervention des Heimatvereins zwar noch gemildert, nicht aber mehr beseitigt werden.

Der Verfahrensablauf

24. Oktober 1988: Der Rat der Stadt beschließt die Aufstellung des Bebauungsplanes für das Gebiet Nr. 12a „Dedinger Heide".

28. März 1989: Das Planungsbüro Prof. Dr. Ing. Willi Weber, Höxter legt den Bebauungsplan vor.

30. März – 14. April 1989: Beteiligung der Träger öffentlicher Belange (z.B. Ämter des Kreises Paderborn, Pesag, Landesstraßenbauamt) und der Bürger (Einsichtnahme und Einsprüche möglich).

18. Mai – 19. Juni 1989: Öffentliche Auslage des Bebauungsplanes. Stadtdirektor Kohlbrei sichert Herrn Großmann, Vorsitzender des Arbeitskreises Natur und Umwelt im Heimatverein, eine naturschonende Bebauung zu, u.a. den Erhalt einer breiten, natürlichen Grabenzone.

10. August 1989: Der Beirat bei der unteren Landschaftsbehörde des Kreises Paderborn lehnt den Bebauungsplan ab, weil „der naturnahe Bereich entlang des Grabens drastisch verschmälert, der bestehende Tümpel auf ein Viertel verkleinert, die angrenzende Brache beseitigt und das Baugebiet direkt an den Teich und das Fließgewässer angrenzen" würde.

3. Januar – 9. Februar 1990: Erneute Bürgerbeteiligung. Der Arbeitskreis Natur und Umwelt im Heimatverein nimmt negativ Stellung. Er empfiehlt eine Verbreiterung der Pufferzonen zwischen dem Biotop und den Grundstücken und den Verzicht auf das geplante Baugrundstück unmittelbar am Tümpel (Teich).
Der Vorsitzende des Arbeitskreises legt Frau Bürgermeister Winkler in ihrer Sprechstunde die Argumente noch einmal mündlich dar. Darauf antwortete Frau Winkler u.a.: Der Bauplatz am Tümpel sei bereits vergeben (vor der Gültigkeit des Bebauungsplanes!). Der vorgesehene Bauherr sei „Naturfreund 1. Klasse", und von ihm sei eher eine Aufwertung im Sinne des Naturschutzes zu erwarten als das Gegenteil. Die vom Heimatverein befürchtete starke Aufschüttung und damit untypische Veränderung des Geländes käme dort nicht infrage. Der natürliche Charakter bleibe erhalten.

16. Februar 1990: Der Beirat bei der unteren Landschaftsbehörde lehnt den überarbeiteten Bebauungsplan ebenfalls ab. Er sieht gegenüber der letzten Befassung vom August 1989 keine wesentlichen Verbesserungen. Bei der Sitzung stellt sich heraus, daß die Stellungnahme vom August bei der Stadt Bad Lippspringe nicht angekommen ist. Kreisdirektor Kaup sagt die Überprüfung des Vorgangs zu (Es erfolgte bisher keine Klärung!).

5. März 1990: Der Rat der Stadt beschließt u.a.:
„Der das Gebiet durchziehende Graben soll in seiner Funktion als Feuchtgebiet erhalten bleiben. Durch naturnahe Gestaltung und Pflegemaßnahmen wird der Biotopwert gesichert. Entlang des Grabens wird beiderseits ein 4 m breiter Streifen auf Privatgrund festgelegt, der folgende Nutzung vorsieht: Bepflanzung mit standortgerechten heimischen Sträuchern und Bäumen.

„Stellplätze sind nicht voll zu versiegeln." *(Foto: K. Böning)*

„Vorgärten sind naturnah zu gestalten." *(Foto: K. Böning)*

Koniferen sind ausgeschlossen. Bauliche Anlagen wie Mauerwerke, Betonelemente und Stützmauern sind in diesem Bereich unzulässig." „Vorgärten sind naturnah zu gestalten".

28. Mai 1990: Der Rat der Stadt Bad Lippspringe stimmt dem Bebauungsplan zu. Die Bedenken des Beirats bei der unteren Landschaftsbehörde werden zurückgewiesen.

23. März 1992: Die Eigentümer von Baugrundstücken in der Dedinger Heide werden von der Stadt Bad Lippspringe unter der Federführung des Umweltschutzbeauftragten der Stadt auf die besondere ökologische Bedeutung des Gebietes insbesondere des Grabens hingewiesen. „Da sich wandernde Amphibien bevorzugt an Strukturen der offenen Landschaft (Hecken, Feldraine, gehölzbestandenen Gräben usw.) entlang bewegen, erhält der Graben im Neubaugebiet eine besondere Stellung."
Unter Verweis auf den Bebauungsplan wird erneut u.a. die folgende Festsetzung betont:
„Stellplätze sind nicht voll zu versiegeln, d.h., es sind nur Fahrspuren zu pflastern, der Zwischenraum ist zu begrünen, oder der Stellplatz ist mit gründurchlässigem Pflaster zu versehen."

23. März 1992: Der Heimatverein macht in einem Schreiben an die Stadt Bad Lippspringe auf eine Reihe von Verletzungen der geltenden Festlegungen sowohl durch Bauherren als auch durch die Stadt Bad Lippspringe aufmerksam.

28. Oktober 1992: Der Ausschuß für Umweltschutz befaßt sich mit den Verstößen. Stadtdirektor Tofall äußert sich wie eingangs zitiert.

Das Ziel kann nur sein, möglichst viele der Verstöße und Fehler zugunsten der Natur rückgängig zu machen. Schwarze statt roter Dachpfannen stören vielleicht die Ästhetik, die Verstöße gegen die Natur sind aber letztlich gewichtiger. „Bisher gab es schon viele Besichtigungen, aber es hat mich noch niemand zur Änderung aufgefordert", so ein Bauherr mit flächendeckend gepflastertem Vorgarten. Hier sind sicherlich auch die Politiker in den einschlägigen Ausschüssen am Zuge. Dabei dürfen aber auch die von der Stadt veranlaßten Bausünden nicht ausgespart bleiben. Und letztlich ist auch noch die Frage nach den Verantwortlichen zu beantworten.

Nicht vergessen!
Die nächste Mitgliederversammlung ist am Dienstag, dem 26. Januar '93.

„Duch naturnahe Maßnahmen wird der Biotopwert des Grabens gesichert."
(Foto: F. Gottesbüren)

„Bauliche Elemente wie Mauerwerke, Betonelemente und Stützmauern sind in diesem Bereich unzulässig."
(Foto: K. Böning)

„Eine untypische Veränderung des Geländes durch starke Aufschüttungen wird es hier nicht geben." *(Foto: F. Gottesbüren)*

Zwei alte Brunnen wiederentdeckt

Von Adolf Meise

Im Laufe des Monats Oktober hat der Arbeitskreis Burg- und Stadtgeschichte zwei alte Brunnen aufgedeckt, und zwar auf dem Mühlenberg und im Bereich der ehemals Schlepperschen Häuser an der Burgstraße. Die entscheidenden Hinweise waren von älteren Bürgern der Stadt gekommen.

Vom Mühlenberg wurde berichtet, daß dort früher eine Pumpe gewesen sei, aus der die Kinder im Winter Wasser förderten, das dann den Mühlenberg hinabgelaufen und bei Frost eine herrliche Schlinderbahn geliefert habe. Ein Foto aus den 40er Jahren zeigt noch die alte Pumpe. Sie muß dann kurz nachher beseitigt worden sein. War die Pumpe vielleicht in einen älteren Brunnen hineingestellt worden? In einer Nachzeichnung einer Katasterkarte aus dem Jahre 1829 lokalisiert der frühere Ortsheimatpfleger H.J. Graf an der entsprechenden Stelle einen Brunnen, ohne allerdings weitere Hinweise zu geben. Auf einen Brunnen deutet auch eine Skizze hin, die der Paderborner Jurist und Heimatforscher Gehrken um 1840 vom Burggelände anfertigte. Er zeichnet am rechten Rand der Skizze den Mühlenberg und dort einen Kreisring, den man als Brunnen deuten könnte. Den entscheidenden Hinweis auf einen Brunnen lieferte ungewollt der Bagger einer auswärtigen Firma, der beim Abbruch des Hauses Burgstraße 5 im Jahre 1978 in ein Gewölbe einbrach, unter dem ein Brunnenschacht sichtbar wurde. Der noch auf städtischem Grund liegende Schacht wurde schnell verfüllt, um vermeintlichen Komplikationen vorzubeugen. Zum Glück hatte ein aufmerksamer Anwohner den Vorgang beobachtet.

Der Heimatverein nahm Kontakt mit dem Kulturausschuß des Rates sowie mit dem Stadtdirektor auf. Beide zeigten sich sehr interessiert und gaben grünes Licht für eine Freilegung. Sie erfolgte mit Unterstützung von Karl Bee, der zunächst mit dem Bagger feinfühlig den Boden am vermuteten Standort abhob. Als dann die ersten Umfassungssteine sichtbar wurden, kamen Hacke und Schaufel zum Einsatz.

Konkreter waren die Hinweise auf den Brunnen auf dem ehemals Schlepperschen Gelände. Hier konnten sich Anwohner recht gut an den Abriß der früheren Hofgebäude und an die Verfüllung des Brunnens erinnern. Kontakte mit der Stadt und der Kurverwaltung ergaben auch hier ein großes Interesse an einer Freilegung. Schnell stieß der Bagger dann auch hier auf die ersten Randsteine des Brunnens.

Während der Brunnen auf dem Mühlenberg aus wenig ausgewählten Steinen gesetzt ist, wurden die Steine für den Brunnen auf dem Gelände an der Burgstraße offenbar sorgfältiger ausgesucht. Sie sind insgesamt großflächiger, so daß die Brunnenwandung in sich stabiler wirkt. Bei beiden Brunnen sind die Steine ohne Mörtel aufeinandergesetzt. Der Brunnen auf dem Mühlenberg weist einen Innendurchmesser von 1,30 m auf, der auf dem ehemaligen Gelände Schlepper von 1,20 m. Der Mühlenbergbrunnen ist offenbar nachträglich mit einer aus Ziegeln gemauerten Kuppel versehen worden. Man könnte annehmen, daß dieses bei Einlassen der Pumpe in den Brunnen geschehen ist.

Beide Brunnen wurden bisher knapp 1 Meter ausgehoben. Die weitere Freilegung soll dann im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden. Für den Winter wurde inzwischen an beiden Objekten eine Sicherung vorgenommen. Beide Brunnen sollten nach der möglichst vollständigen Freilegung aufgemauert, mit einem Sicherungsgitter versehen und als attraktive städtische Geschichtsdenkmäler in die Geländegestaltung einbezogen werden. Allerdings wird die völlige Beseitigung der Einfüllungen noch einige technische Probleme aufwerfen und wohl auch die Möglichkeiten des Heimatvereins übersteigen, zumal die Tiefe der Brunnen nicht bekannt ist. Hier muß dann auch eine Kooperation mit den zuständigen Archäologen gesucht werden.

Über das Alter und die genaue frühere Funktion der Brunnen kann im Augenblick nur gemutmaßt werden. Möglicherweise werden Fundstücke am Brunnengrund (Tonscherben u.ä.) genauere Aufschlüsse geben können. Der Brunnen an der Burgstraße könnte noch auf die von Westphalensche Ökonomie zurückgehen, die 1789 an das Domkapitel verkauft wurde. 1803 ging sie an den preußischen Staat und kam wenige Jahre später in den Besitz des

Der Brunnen auf dem Mühlenberg *(Foto: F. Gottesbüren)*

Wilhelm Tilli. Über dessen Erben Benteler gelangte schließlich die Familie Schlepper in den Besitz des Geländes. Der Brunnen auf dem Mühlenberg könnte vielleicht ein ähnliches Alter aufweisen wie die dort vorhandenen, teils verfüllten Keller, deren genaue Erbauungszeit unbekannt ist. Auch hier kann man auf eine genaue Altersbestimmung gespannt sein.

1) *Die Karte findet sich bei Wieschok, G. / Gottesbüren, F.: Lippspringe im 19. Jahrhundert! Bilder und Berichte unserer Stadt, Horn-Bad Meinberg 1979, Faltblatt zwischen S. 80/81.*

2) *Vgl. die Abbildung in Wieschok / Gottesbüren, a.a.O., S. 92. Das Original ist im Besitz des Altertumsvereins Paderborn.*

Der Brunnen auf dem ehemaligen Gelände Schlepper *(Foto: F. Gottesbüren)*

IHRE ANSPRECHPARTNER

Falls Sie mehr wissen wollen über Ziele, Aufgaben und Aktivitäten des Heimatvereins und seiner Arbeitskreise können Sie sich an **uns** wenden:

Prof. Wilhelm Hagemann, 1. Vorsitzender und Leiter des Jugend-Arbeitskreises, Am Jordanpark 35, Telefon (0 52 52) 61 42;

Stadtheimatpfleger August Leimenkühler, An der Thune 35, Telefon (0 52 52) 68 08;

Rudolf Benteler, Leiter des Arbeitskreises „Familienforschung", Triftstraße 15, Telefon (0 52 52) 45 89;

Ferdinand Großmann, Leiter des Arbeitskreises „Natur und Umwelt", Rosenstraße 22, Telefon (0 52 52) 55 62;

Maria Perbix, Leiterin des Plattdeutschen Gesprächskreises, Waldstraße 1, Telefon (0 52 52) 41 82;

Karin Neubert, Leiterin der Volkstanzgruppe „Das Spinnrad", Drosselweg 6, Telefon (0 52 52) 5 13 51;

Adolf Meise, Leiter des Arbeitskreises „Burg und Stadtgeschichte", Dr.-Pieper-Str. 33, Telefon (0 52 52) 67 09;

Ein Hotelbau an der Lippequelle?

– Interview mit Hans-Josef Hagemeister –

WdLs:
Herr Hagemeister, in die langjährige Diskussion um ein Mittelklassehotel in Bad Lippspringe haben Sie einen neuen, überraschenden Akzent gebracht, indem Sie als Geschäftsführer der Domoplan-Bauträger GmbH einen Hotelneubau an der Lippequelle auf dem Gelände des jetzigen Kurmittelhauses errichten möchten. Was spricht aus Ihrer Sicht für ein Hotel an dieser Stelle?

H.-J. Hagemeister:
Ein Hotelneubau in Bad Lippspringe ist nur sinnvoll, wenn er bedarfsgerecht ist. Bedarf besteht im gesamten größeren Umkreis einschließlich Paderborn aber vor allem nach einem Hotel, das in unmittelbarer Verbindung zu einer größeren Tagungsstätte für Seminare und Kongresse steht. Seminar- und Kongreßveranstalter haben nämlich ein Interesse daran, daß auch nach dem offiziellen Programm die Verbindung zu und zwischen den Teilnehmern erhalten bleibt. Die Teilnehmer an Seminaren und Kongressen selbst haben das Bedürfnis, sich zum Beispiel in der Mittagspause auch einmal auf ihr Zimmer zurückziehen zu können. Das ist etwa bei Tagungen in der Pader-Halle nicht möglich. Deshalb kann ein Hotelneubau in Bad Lippspringe nur in Verbindung mit dem Kongreßhaus als größerer Tagungsstätte sinnvoll sein. Das würde auch zur besseren Auslastung des Kongreßhauses beitragen.

WdLs:
Was würde ein solcher Hotelbau für die unmittelbare Nachbarschaft bedeuten?

H.-J.Hagmeister:
Zunächst einmal würde ein Hotelneubau an dieser Stelle sehr zur Belebung der jetzt abends doch recht toten Innenstadt beitragen. Ferner müßte natürlich auch das Umfeld mit in eine Neugestaltung einbezogen werden. Das betrifft einerseits den angrenzenden Randbereich des Arminius-Parks. Hier sollten die häßlichen geteerten Gehwege beseitigt und eine einladende, grüne Flanierzone geschaffen werden. Insgesamt würde das eine Rückkehr zu früheren Gestaltungselementen dieses Bereichs aus der Glanzzeit Lippspringes im vorigen Jahrhundert bedeuten, worauf übrigens auch das Westfälische

Amt für Denkmalspflege Wert legt. In diesem Zusammenhang wäre dann auch eine Zugangsmöglichkeit zu dem zur Parkseite hin vorgesehenen Restaurant und Bistro zu schaffen. Veränderungen sollten aber andererseits auch den angrenzenden Bereich der Marktstraße umfassen, in Lippspringe besser bekannt als Katzengasse. Hier wäre vor allem an einen Rückbau zu einer verkehrsberuhigten Zone zu denken. Dieses jetzt tote Straßenstück würde dann als Verlängerung der oberen Marktstraße zu sehen sein. Dadurch kommt dann auch ein besserer Einbezug der Altstadt zustande. Daß ferner die Lokale im Umkreis des Hotels profitieren, ist selbstverständlich. Auch zusätzliche Einzelhandels-Geschäfte wären in der Umgebung denkbar.

WdLs:
Ist mit einer größeren Lärmbelästigung der Anwohner zu rechnen?

H.-J. Hagemeister:
Wir werden uns bemühen, die Lärmbelästigung möglichst gering zu halten. So kann ein Teil der ankommenden Gäste sofort in die vorgesehene Tiefgarage unter dem Hotel fahren. Die anderen würden vorfahren, ihr Gepäck entladen und den Wagen dann in einer Tiefgarage oder einem geschlossenen Parkdeck auf dem früheren Gelände Wolthaus in der Brunnenstraße parken. Hier würde sicher ein gewisser Engpaß bei Überquerung der Lange Straße entstehen, so daß man eventuell an eine Ampellösung denken könnte.

WdLs:
Für wieviele Gäste wird das Hotel geplant? Wie denken Sie sich die Auslastung und die Preise des Hotels?

H.-J. Hagemeister:
Das Hotel soll etwa 150 Betten haben, davon 130 in Doppelzimmern. Die Übernachtungspreise müßten nach der jetzigen Kalkulation maximal DM 200 pro Zimmer betragen. Das zeigt schon, daß das Hotel nicht in erster Linie als Familienhotel zu sehen ist, sondern als Tagungshotel, das im Sinne einer Mischkalkulation am Wochenende natürlich auch günstigere Preise für private Besucher anbieten kann. Allerdings wird eine etwa 70-prozentige Auslastung durch Tagungen und Kongresse zugrunde gelegt.

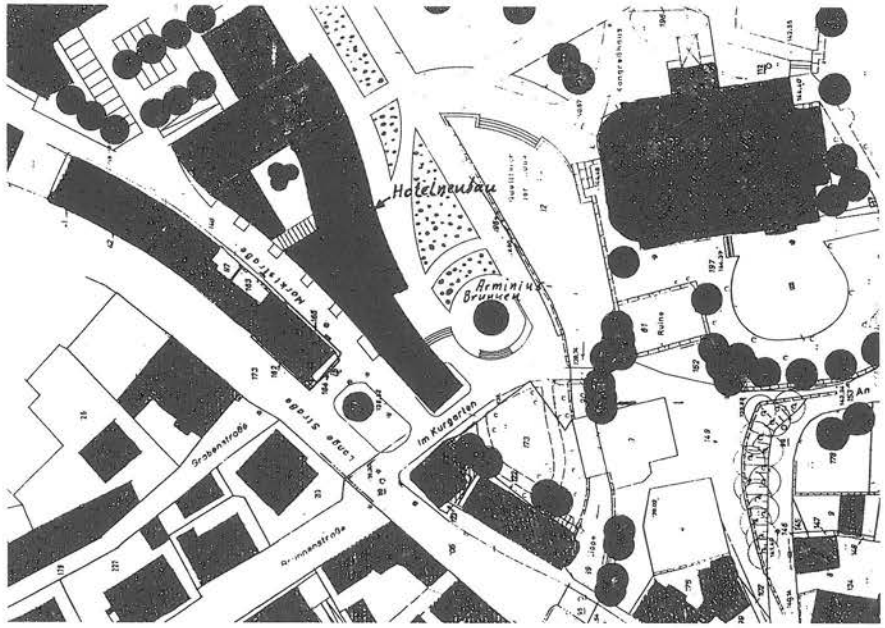
WdLs:
Kann denn damit gerechnet werden, daß bei voller Belegung genügend Parkplätze zur Verfügung stehen? Wir wissen doch, daß diese Frage beim Bau der Westfalen-Therme sehr nachlässig behandelt wurde.

H.-J. Hagemeister:
Wir werden uns in jedem Fall an die gesetzlichen Auflagen halten. Diese hängen allerdings von der Kategorisierung des Hotels ab. Für die Normalauslastung gehen wir davon aus, daß in der Tiefgarage sowie auf dem Gelände Wolthaus genügend Parkplätze zur Verfügung gestellt werden können. Dazu sollte das Gelände Wolthaus aber nicht etwa gänzlich frei bleiben. Vielmehr denken wir an eine Frontbebauung durch Wohnhäuser mit einer Tiefgarage und einem geschlossenen Parkhof. Da ferner eine volle Belegung des Hotels nur bei einem Kongreß unter Einbezug der Kongreßhalle kalkuliert werden

kann, müßten für diese Gelegenheit auch die Parkplätze oberhalb des Kongreßhauses mitgenutzt werden können.

WdLs:
Wie wollen Sie die Besonderheiten des Standortes bei der Baugestaltung berücksichtigen, so die Nähe zum Arminius-Brunnen, den Platzcharakter an der Lippequelle, die Parkrandlage, die Altstadtlage?

H.-J. Hagemeister:
Im Hinblick auf den Arminius-Brunnen gehen wir gegenüber der jetzigen Bebauung auf einen um 5 Meter größeren Abstand, um dem Brunnen mehr optischen Wirkungsraum zu geben. Zudem würden wir die ersten 10 Meter des Hotels im Untergeschoß auf Pfeiler stellen, so daß sogar eine Sichtöffnung zur Lange Straße gegeben ist. Andererseits würden die darüberliegenden beiden Geschosse den Raum um Lippequelle und Burgruine noch genügend abschließen. Zum Park hin soll das Gebäude selbstverständlich seine Hauptseite bekommen und möglichst aufgelockert gestaltet werden. Im übrigen sind noch längst nicht alle Details des Baues festgelegt, so daß noch Gestaltungswünsche und -auflagen berücksichtigt werden können.



Der geplante Hotelneubau in seiner Umgebung *(Entwurf: Prof. Krawinkel, Paderborn)*

WdLs:
Wir als Heimatverein halten gerade im Hinblick auf die Altstadtlage eine feingliedrige Aufteilung des Baukörpers für wichtig, etwa durch eine Dachgestaltung mit vielen kleinen Giebeln. Wo lägen denn für Sie die Grenzen Ihrer Möglichkeiten im Hinblick auf die Gebäudegestaltung?

H.-J. Hagemeister:
Aus Kostengründen müssen wir selbstverständlich von einer optimalen Bebauung des Geländes ausgehen. Das betrifft zum einen die bebaubare Fläche, zum anderen die Geschoßhöhe. Wenn wir etwa die geplante dreigeschossige Bebauung nicht durchführen könnten, würde sich das Ganze nicht mehr rentieren. Ansonsten sind wir bei der Detailgestaltung sehr flexibel.

WdLs:
An welche Betreiber denken Sie für das Hotel?

H.-J. Hagemeister:
Ein Hotel dieser Größenordnung kann heute nicht mehr privat betrieben werden. Andererseits wäre lediglich ein angestellter Verwalter auch ungünstig. Insofern denken wir an ein unternehmergeführtes Hotel im Rahmen eines entsprechenden Verbundes, z.B. an ein sogenanntes Franchising. Wir haben natürlich bereits mit möglichen Betreiber-Gesellschaftern Kontakt aufgenommen und auf diesem Wege auch eine Consulting-Gesellschaft mit einschlägigen Erfahrungen eingeschaltet. Als Domoplan bringen wir ja nur die Kapitalanleger und die Betreiber durch unseren Bau zusammen. Nach dem Verkauf des Baues haben wir mit der weiteren Betreibung nichts mehr zu tun.

WdLs:
Welche Unterstützungswünsche haben Sie an die Stadt Bad Lippspringe?

H.-J. Hagemeister:
Die erste Voraussetzung für die Realisierung unseres Vorschlags ist natürlich eine Übereinkunft über die betroffenen Grundstücke, also das eigentliche Hotelgrundstück und das Gelände Wolthaus. Wir könnten uns hier sowohl einen Kauf als auch eine Übernahme in Erbpacht vorstellen. Dann wäre ein Kontrakt im Hinblick auf das Kongreßhaus erforderlich, das allerdings auch einige Umgestaltungen im Innern notwendig hätte. Zudem müßte die Stadt die bereits angesprochenen Umgestaltungen im Bereich des Arminius-Parks und der Katzengasse tragen. Ich meine allerdings, daß die Bürger der Stadt Bad Lippspringe durch den Hotelbau auch sehr profitieren, so daß die von der Stadt erwarteten Maßnahmen keineswegs unangemessen sind.

WdLs:
Im Bereich des vorgesehenen Hotelbaus verlief früher die Stadtbefestigung. Wie könnten eventuelle Funde und Befunde gesichert werden?

H.-J. Hagemeister:
Dieses Gelände ist in der Vergangenheit schon mehrfach bebaut gewesen. Sollten sich unter dem jetzigen Kriechkeller noch irgendwelche Relikte der Stadtbefestigung befinden, werden wir sicherlich im Kontakt mit ihnen als Heimatverein eine Sicherung der in den Befunden enthaltenen stadtgeschichtlichen Informationen gewährleisten. Daran haben wir als alteingesessene Lippspringer selbstverständlich auch ein Interesse. Inwieweit dann etwaige Mauerreste oder ähnliches im Bau erhalten werden können, muß man von den speziellen Gegebenheiten abhängig machen. Aber auch darin werden wir sicherlich ein Einvernehmen mit dem Heimatverein finden.

Der Bad Lippspringer Flugplatz
Heute ein Ärgernis – morgen ein Freizeitparadies?

Von August Leimenkühler

Mit der Anlage des Truppenübungsplatzes Senne im Jahre 1892 und seiner Vergrößerung bis zum Beginn des 2. Weltkrieges verloren die Anrainer mehr oder weniger große Teile ihrer Gemeindegebiete. Für Bad Lippspringe belief sich der Verlust von insgesamt 1708 ha im Norden der Stadt auf ein Drittel seiner gesamten Gemarkungsfläche.

Nach Beendigung des 2. Weltkrieges nutzte die britische Besatzungsmacht diesen Infanterieübungsplatz zunächst weiter zur Ausbildung ihrer in Deutschland stationierten Truppen. Nach Aufnahme der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1955 in die Nato wurde der Truppenübungsplatz Senne weiterhin unter britischer Verwaltung für deutsche, niederländische und die eigenen Truppen genutzt.

Durch das Ende des kalten Krieges und der damit verbundenen Abrüstung der westlichen und östlichen Militärblöcke schien im Rahmen des Abzuges ausländischer Streitkräfte aus Deutschland und der Reduzierung der Bundeswehr die weitere Nutzung einer Anzahl von Übungsplätzen nicht mehr erforderlich zu sein. Die Senne sollte als in Europa einmalige Naturlandschaft den Status eines Nationalparks erhalten.

Durch die kürzlich erfolgte Entscheidung des westlichen Verteidigungsbündnisses, zur Krisenbewältigung in politisch unruhigen Zonen eine schnell reagierende Nato-Eingreiftruppe aufzustellen, der zu ihrer speziellen Ausbildung der Truppenübungsplatz Senne zur Verfügung steht, sind die Pläne zur Anlage eines Nationalparkes vorerst nicht realisierbar.

Unabhängig davon, ob die Senne weiter militärisch genutzt wird oder den Status eines Nationalparkes erhält, ist es für Bad Lippspringe unbedingt erforderlich, einen Teil seiner verlorenen Germarkungsfläche zurückzuerhalten. So haben die Gemeinden Stukenbrock und Schloß Neuhaus es in der Vergangenheit durch zähe Verhandlungen erreicht, Randgrundstücke ihrer Gemeindeflächen wieder in ihren Besitz zu bringen. Auch Schlangen führt jetzt entsprechende Vorgespräche mit der Bundesvermögenstelle als dem zuständigen Verhandlungspartner.

In Bad Lippspringe sind bisher weder von der Verwaltung noch von den politischen Parteien entsprechende ernsthafte Anstrengungen unternommen worden. So liegt direkt am nördlichen Stadtrand die große, landwirschaftlich genutzte Parzelle zwischen dem Bundesforstamt und dem Flugplatz; hier ergäbe sich die Möglichkeit zunächst einer Anpachtung mit dem Ziel, sie später anzukaufen.

Des weiteren ist die Frage zu stellen, ob es heute noch hingenommen werden kann, daß das Flugplatzgelände in seiner Gesamtheit nahezu ungenutzt ist. Seine Hauptfunktion scheint es zu sein, hier einmal im Jahr das Sommerfest der britischen Rheinarmee zu zelebrieren. Die ebenfalls dort stationierte Fallschirmspringerschule ist keine militärische Einrichtung. Sie ist ein gewerbliches Unternehmen, das sich mit Duldung der britischen Platzverwaltung und der deutschen Behörden dort widerrechtlich betätigt. Der Zusatzvertrag zum Nato-Truppenstatut legt im Artikel 53 des Überlassungsprotokolls deutscher Liegenschaften an die Nato eindeutig fest: „Vorbehaltlich anderweitiger Vereinbarungen steht einer Truppe die wirtschaftliche Nutzung der ihr zu Benutzung überlassenen Liegenschaften nicht zu."

Lippspringe ist ein Kurort, der heute bereits einen erheblichen Freizeitwert besitzt. Zur Vorbereitung auf die sich für das 20. Jahrhundert ankündigende Freizeitgesellschaft sind große Grundstücke in ansprechender Umgebung erforderlich. Keines ist besser dafür geeignet als das Flugfeld. Dafür einen langen Kampf durch die Institutionen zu wagen, wäre verdienstvoll und lohnenswert. Auf aktive Unterstützung der Bürger könnten Rat und Verwaltung bauen.

Der Vorstand des Heimatvereins bedankt sich bei allen Mitgliedern und Freunden für die im Jahre 1992 erwiesene Treue, Sympathie und Unterstützung und wünscht ein besinnliches Weihnachtsfest sowie ein Jahr 1993 in Gesundheit und Eintracht.

Altes Pflaster entdeckt

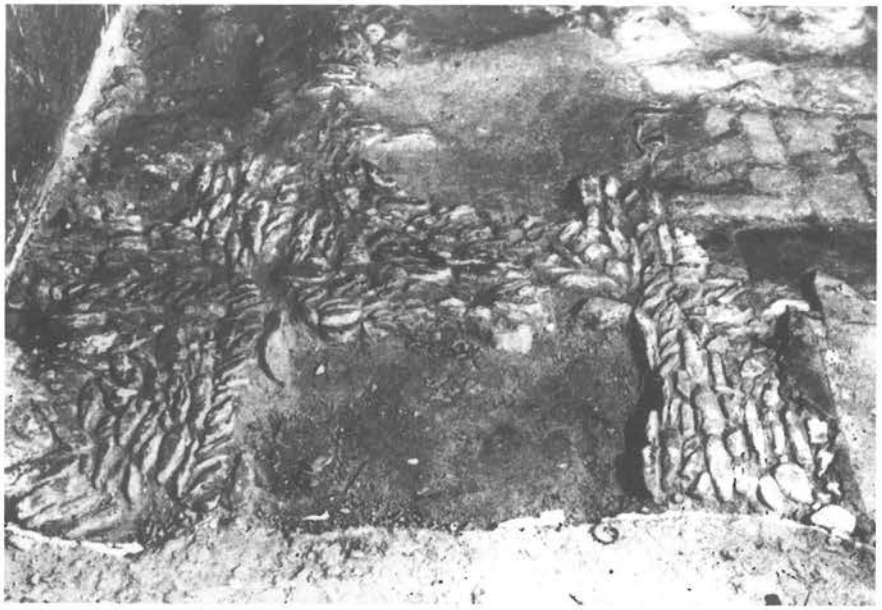
Von Wilhelm Hagemann

Bei Umbauarbeiten im linken Teil des Hauses Lessmann/Aringhoff, Am Steintor 6, kamen bei Beseitigung des Fußbodens Reste eines alten Pflasters zum Vorschein. Der Nachbar, Klaus Tintelott, riet zur Benachrichtigung des Heimatvereins. So konnte erfreulicherweise eine Besichtigung und Dokumentation des Fundes vorgenommen werden.

Das aus hochkant gestellten heimischen Kalkkieseln bestehende Pflaster war nur noch in Resten vorhanden. Es war offenbar in früherer Zeit schon einmal mit Ziegeln ausgebessert worden, bevor es dann mit einer anderen Laufschicht überdeckt wurde. Dennoch war die ursprüngliche Form noch gut zu erkennen.

Das Pflaster bestand aus ca. 40 x 40 cm großen Quadraten. Die Ränder dieser Quadrate wurden durch Reihen aus gleichmäßigen, ziemlich schmalen Kieseln gebildet. (Das Quadrat in der unteren linken Ecke des Fotos – siehe S. 18 – ist recht gut zu erkennen.) Die so entstandenen Quadrate wurden durch kräftigere Kiesel ausgefüllt. Diese nahmen in den äußeren Schichten zunächst die Quadratform auf, gingen aber dann zur Mitte hin in immer enger werdende Kreise über. Das Pflaster erinnerte an jenes, das 1986 bei Untersuchungen auf der ehemaligen Hofstätte Bee-Seyfarth neben dem jetzigen Pfarrheim St. Martin aufgedeckt wurde. Unbekannt ist, ob es Pflaster dieser Art in Alt-Lippspringe nur in Wohnräumen gab, oder ob es auch als Deelenboden diente. In einigen Häusern im Westfälischen Freilichtmuseum in Detmold findet sich Kieselpflaster ausschließlich im Küchenbereich, während die Deelenböden in der Regel aus gestampftem Lehm und die Böden in den anderen Wohnräumen aus Brettern bestehen.

Wichtig war natürlich die Frage nach dem Alter des jetzt aufgefundenen Pflasters. Diese Frage ist deshalb besonders interessant, weil das Haus Lessmann/Aringhoff im Bereich des früheren Steintores steht. Dieses war als Kammertor ausgebildet. Das bedeutet, daß es nicht einfach ein Tor in der Front der Stadtmauer war, sondern daß hier die Stadtmauer eine rechtwinklige Ausbuchtung nach außen hin aufwies. Dadurch entstand ein durch zwei Tore absperrbarer Raum, der durch einen Torturm bewacht wurde. Nachdem die Stadtmauern und -tore keine Bedeutung mehr hatten, wurde der rechte Teil des heutigen Hauses Lessmann/Aringhoff in diesem Torraum hineingebaut, indem man die alte Tormauer als hintere (südliche) und ursprünglich wohl auch als östliche Begrenzung nutzte. Als südliche Hinterwand erfüllt die



Reste eines alten Pflasters aus heimischen Kalkkieseln im Hause Am Steintor 6 (Foto: F. Gottesbüren)

Stadtmauer hier bis heute ihre Funktion. Dieses Haus ist auf dem ältesten Lageplan Lippspringes aus dem Jahre 1829 bereits vorhanden. Es dürfte mit dem Zerfall und dem teilweisen Abriß der Stadtmauer um 1800 errichtet worden sein.

Der linke Teil des Hauses, in dem der Fußboden entdeckt wurde, ist ganz offensichtlich ein späterer Anbau mit einer eigenen Eingangstür. Der genannte Plan von 1829 weist nämlich diesen Gebäudeteil noch nicht aus. Er wurde bereits außerhalb des Torraumes und damit auf dem früheren Gelände des Stadtgrabens errichtet. Der jetzige Besitzer, Heinrich Lessmann, konnte dieses bestätigen: im Untergrund sei angefüllter Boden anzutreffen.

Damit war das Alter des jetzt aufgefundenen Pflasters einzugrenzen: Es muß nach 1829 entstanden sein, wahrscheinlich mit der Anlage des Anbaues an den älteren rechten Hausteil. Da beide Hausteile offenbar nie eine Deele hatten, dürfte das Pflaster zum Eingangsflur gehört haben. Für den Wohnraum wird man wohl einen Holzdielenboden annehmen können.

Diese Fundmeldung ist wiederum ein Beispiel dafür, daß solche Entdekkungen oft wichtige Details der Stadtgeschichte berühren und aufhellen helfen. In der Sammlung solcher Details sieht der Heimatverein eine besondere Aufgabe. Deshalb unser Appell an alle Bürger: Melden Sie alle solche Entdeckungen dem Vorstand des Heimatvereins oder dem Stadtheimatpfleger. Sie helfen damit, die Geschichte Ihrer Heimatstadt aufzuhellen. Dem Ehepaar Lessmann und dem Nachbarn Klaus Tintelott gilt heute unser Dank!

Dütt un Datt

Gedichte des Pastors Kleine als Zeitdokument

In der Nummer 8 dieser Zeitschrift haben wir gereimte Grabinschriften vorgestellt, die der Lippspringer Pastor Anton Kleine (1803 – 1884) verfaßt hatte. Daraufhin teilte uns unser Mitglied Heinrich Wensel aus Düsseldorf mit, daß weitere Gedichte von Pastor Kleine in den Lippspringer Kirchenbüchern zu finden seien. Wir sind diesem Hinweis nachgegangen.

Es lag nahe, die gesuchten Eintragungen in den von Pastor Kleine in seiner Amtszeit zwischen 1830 und 1884 geführten Kirchenbüchern zu vermuten. Hier fanden sich allerdings nur die üblichen Eintragungen von Taufen, Eheschließungen und Todesfällen, als Besonderheit allerdings jeweils mit den Beinamen der Familien versehen. Überraschenderweise stießen wir dann im ältesten Band der Lippspringer Kirchenbücher auf zusätzliche Einschriebe von Pastor Kleine. Er hatte offenbar ohne alle Skrupel in dem von 1645 bis 1803 reichenden Band leer gebliebene Seiten für unterschiedliche Eintragungen genutzt. So findet sich zum Beispiel ein abgeschriebener Zeitungsartikel über den großen Brand von Hamburg am 5. Mai 1842 mit der umfangreichen Liste derjenigen, die zur Behebung der größen Not Spenden geleistet hatten. Mehrfach hat er königliche Dekrete wortgetreu abgeschrieben, offenbar insbesondere solche, in denen er eine besondere Großherzigkeit des Königs und seiner Behörden zu erkennen glaubte. Insgesamt läßt sich aus den Eintragungen eine sehr patriotische, königstreue Gesinnung des Pastors erkennen. So ist ihm sogar das „Programm zur Gründung des Kriegervereins zu Lippspringe am 11., 12. August 1878" eine Eintragung in das altehrwürdige Kirchenbuch wert. Besonders zeigt sich aber seine Zuneigung zum preussischen Herrscherhaus in den beiden verzeichneten Gedichten, die wir im folgenden originalgetreu wiedergeben.

Rundgesang bei der neuen Heilquelle zu Lippspringe, am Geburtstage des vielgeliebten Königs, am 31. August 1836.

Melodie: Heil Dir im Siegerkranz

1. *Im alten Heldenland,*
Hart an der Lippe Strand,
Sprudelt der Quell,
Der erst den Enkeln spät,
Hier quillt in seinem Beet,
Uns zum Wohl ausgespäht,
Warm jetzt und hell.

2. *Hier auf Teutonens Flur,*
Schön sich malt die Natur,
Freud ist nun da!
Hoch die Ruine ragt,
Da, wo einst Hermanns Macht
Freiheit dir hat gebracht,
Teutonia!

3. *Heut, wo in aller Brust*
Hier sich zeigt Lieb und Lust,
Freud wir empfahn.
Laßt hoch im froh'n Verein
Uns den Geburtstag weihn,
Und uns des Königs freun!
Freunde stoßt an!

4. *Leert auf des Herrschers Wohl*
Schäumende Becher voll!
Victoria!
Laut thu ein jeder kund,
Vivat von Mund zu Mund:
König Hurrah!

5. *Mögen noch lange wir*
Das Fest begehen hier
Zu Lieb und Lust!
Daß auch zur Freudesfüll
Labend der Born stets quill,
Und daß im Dankgefühl
Beb unsre Brust!

6. *Auch auf der Gründer Wohl*
Ein Vivat tönen soll;
Sie leben hoch!
Den gebührt's, daß der Quell
Sprudelt jetzt rein und hell
Uns heilt aus warmer Quell;
Und nochmals Hoch!

7. *Noch viel Jahrhunderte*
Sei der heilbringende
Born und verliehn!
Mög auch durch Königs Zier
alles sich laben hier;
Fern möge für und für
Segen hier blühn!

Ob das Lied tatsächlich an der Quelle gesungen wurde oder ob es der Pastor lediglich dem Kirchenbuch und damit der Nachwelt anvertraute, ist unbekannt.

Auch von dem folgenden Gedicht ist nicht überliefert, ob es zu dem angesprochenen Ereignis zum Vortrag kam. Es geht um die Durchreise des preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm durch Lippspringe am 20. September des Jahres 1836. Die Jahresangabe fehlt im Text von Pastor Kleine, sie läßt sich aber durch eine ähnliche Beschreibung in der Ortschronik erschließen. Dabei überrascht, daß Pastor Kleine das Gedicht aus Anlaß der Durchreise schrieb, die beiden Besuche des Kronprinzen in Lippspringe in den Jahren 1833 und 1839 mit der Besichtigung der neuen Heilquelle aber nicht würdigte.

Begrüßung des Kronprinzen, Prinzregenten und nachherigen Königs von Preußen, als er im Jahre das Manöver bei Salzkotten abgenommen, dann zum Frühstück nach Externsteine zum Fürsten von Lippe Detmold reisete und gegen spät Nachmittag auf der Talle beim Ökonom Mertens speiste.

Der Kronprinz und spätere König Friedrich Wilhelm IV.

1. *Sei gegrüßet, sei willkommen*
Hocherlauchter Prinz und Herr!
Freudig haben wir vernommen,
Daß Du wollest zu uns kommen,
Und den schönen Lippequell
Ehren hier an Ort und Stell.

2. *Freudig kommen wir entgegen*
Und empfangen Dich mit Lust,
Deine Liebe wir erwägen,
Sieh wie sich die Herzen regen
Bringen im Wettstreiten gar
Gegenlieb zum Opfer dar.

3. *Nimm dies Opfer, das wir bringen,*
Nimm es hoch in Gnaden an!
Größ'res wollt uns nicht gelingen,
Größ'res konnten wir nicht bringen,
Welches Deiner würdig wär,
Wünschten wir's auch noch so sehr.

4. *Deinem Schutz wir uns empfehlen,*
Deiner Weisheit, Deiner Macht;
Laß, wenn Schicksals Stürme wehen,
Uns darin nicht untergehen;
Rett in banger Unglücksnacht
Uns durch Deine große Macht!

5. *Spät noch werden wir erzählen,*
Wie Du uns erfreuet hast.
Keinem wollen wir verhehlen,
Daß wir Dich zum Vater wählen.
O Dein teures Angesicht
Ewig wir vergessen nicht.

6. *Gott, der Schöpfer aller Welten,*
Sei Dein Führer in der Zeit,
Einst in höh'ern Himmelszelten
Woll'er reichlich Dir vergelten
Dein Sorgen, Dein Bemüh'n,
Daß Dir ewig Freuden blüh'n!

Zweifelsohne ist die monarchistische Gesinnung des Pastors Kleine um einiges ausgeprägter als seine Dichtkunst. Die heute fast kindlich anmutende Begeisterung des katholischen Pastors für das evangelische preußische Herrscherhaus überrascht um so mehr, als Preußen nur gut 30 Jahre vorher dem geistlichen Fürstentum Paderborn und damit der weltlichen Herrschaft des Bischofs ein Ende gemacht hatte. Und zudem war religiöse Toleranz im alltäglichen Umgang der damaligen Zeit keineswegs verbreitet. Auch Pastor Kleine machte da keine Ausnahme. Die Chronik der evangelischen Schule berichtet vielmehr an verschiedenen Stellen davon, daß der Pastor von St. Martin der neugegründeten evangelischen Kirchengemeinde und deren Schule manchen Stein in den Weg legte. So erhalten dann die eigentlich unpassenden Eintragungen ins alte Kirchbuch durchaus ihren höheren Sinn, indem sie uns Heutige zu Nüchternheit in politischen Dingen und Toleranz im Alltag mahnen.

Das Vereinslokal
des Heimatvereins
Räumlichkeiten für
18 – 180 Personen

Oberließ

Frankenheim Alt
Der feine Unterschied.
Herforder Pils
König Pilsener

Gaststätte Oberließ · Detmolder Str. 168 · Tel. (0 52 52) 42 62

WORT MANN
BÜROEINRICHTUNGEN GMBH
Pagendarmweg 5 · 4790 Paderborn
Tel. 0 52 51 / 41 66 · Fax 40 81 96
Waldmann
Das Licht am Arbeitsplatz
Schaaf BÜRO SYSTEME
SITAG
SITZMÖBEL FÜR BÜRO UND OBJEKT
comforto
Fermata
SG Seitz
RODERSITZEN

Wissenschaft und Forschung in Bad Lippspringe – Erinnerung an die Jahre des Aufbaus –

Von Günther Lincke

Die Bad Lippspringer wissenschaftlichen Institute, die in den 50er Jahren vom damaligen Kurdirektor Hartmann gegründet wurden, hatten in der damaligen Aufbauphase einen großen Einfluß auf den Bekanntheitsgrad unseres Bades und förderten sein Ansehen im Kreise der deutschen Heilbäder und weit darüber hinaus.

Eines dieser Institute war das Balneologische Institut Bad Lippspringe. Am 1. Juli 1955 war es gegründet worden. Es fand seine erste Bleibe in einem vom damaligen Allergen-Testinstitut bei dessen Umzug in das Prinzenpalais gerade freigewordenen Haus an der Arminiusstraße 24. Im Jahre 1960 konnte es in ein neues, repräsentatives Gebäude am Eingang zur heutigen Peter-Hartmann-Allee umziehen, wo es im oberen Stockwerk untergebracht war und im Untergeschoß Röntgen- und andere Untersuchungsräume besaß. Sein Leiter war Dr. med. Ulrich Mielke, den Kurdirektor Hartmann aus Bad Hermannsborn, wo er Chefarzt des dortigen Sanatoriums war, verpflichtet hatte.

Am 19. November dieses Jahres wäre Dr. Mielke 80 Jahre alt geworden. Aber schon 1981 ist er verstorben, und das Institut verwaiste. Als Kurarzt betreute er mehrere Kurheime in Bad Lippspringe, die damals noch von den Versicherungsträgern mit ihren Patienten belegt werden durften, bevor es dann – nach Beschluß der Vertreterversammlungen – nur noch in Sanatorien und Kurkliniken möglich war. Dann wurde Dr. Mielke Chefarzt des damaligen Westsanatoriums in der Lindenstraße. (Heute ist dieses Haus nach mehrfachem Um- und Ausbau die Allergie- und Asthmaklinik Wilhelm Gronemeyer).

Natürlich war es die primäre Absicht des Institutsgründers, dem aufstrebenden Bade eine Forschungsstelle zu schaffen, um in Verbindung mit klinischen Erhebungen, vornehmlich bei den Patienten der Rentenversicherungsträger, die Indikationen des Bades zu untermauern. Die warmen Sulfat-Hydrogenkarbonatwässer der 1962 erbohrten Martinusquelle und die damit verordnete Trinkkur machten es bald möglich, zur Atemwegsindikation noch eine zweite tragende Säule für das medizinische Ansehen Bad Lippspringes zu gründen. Das konnte 1967 durch die Hinzunahme der (inzwischen aber wieder aufgegebenen) Indikation der Magen-, Darm- und Gallenwegserkrankungen geschehen. Dies war ein großes Verdienst von Dr. Mielke, der – wie auch bei allen anderen Neugründungen und Planungen des Heilbades – mit sehr bescheidenen finanziellen Mitteln und entsprechend großem persönlichen und ideellen Einsatz und ohne Förderung von außen seine wissenschaftliche und klinische Arbeit begonnen hatte und konsequent fortführte.

Dies aber war ja gerade das Besondere an diesem Bad Lippspringe: Die wissenschaftlichen Einrichtungen wurden allein von den Kurgesellschaften, und damit vom Idealismus all' derer getragen, die an verantwortlicher Stelle tätig waren. So war es ein um so erfreulicheres Zeichen der äußeren Anerkennung, als schon frühzeitig der Wissenschaftsrat der Bundesrepublik Deutschland in einem Memorandum über die außerhalb der Universitäten wirkenden Institute neben dem Allergen-Testinstitut gerade das Balneologische Institut Bad Lippspringe als eines der wenigen außerhalb der Hochschulen angesiedelten, beachtenswerten medizinischen Institute lobend hervorhob.

Dr. Mielke war im deutschen Bäderwesen durch seine Tätigkeit als Schriftleiter balneologischer Zeitschriften, durch seinen langjährigen Vorsitz in der Wissenschaftlichen Abteilung des Deutschen Bäderverbandes und als Präsidialmitglied des Deutschen Bäderverbandes, aber auch auf internationaler Ebene als deutscher Delegierter in der Fédération Internationale du Thermalisme et du Climatisme (FITEC) eine bekannte Persönlichkeit.

Als engagierter Balneologe hatte Dr. Mielke enge Kontakte zu den Wissenschaftlern der Randgebiete seines eigenen Aufgabenbereichs, die sich mit chemischer Balneologie, mit Klimaphysiologie und Wasserchemie, mit meeresheilkundlichen und rehabilitationsmedizinischen Problemen befaßten. Die balneologische Literatur kennt eine beachtenswerte Reihe von Veröffentlichungen aus seiner Feder. Seine engeren Mitarbeiter im Bad Lippspringer Institut traten gemeinsam und selbständig mit Veröffentlichungen hervor.

Namen wie Dr. K. Ph. Schäfer, der interessante klinische Arbeiten und labortechnische Entwicklungen durchführte und der erst vor kurzer Zeit in seinem Alterssitz Neuenbeken verstarb, wie Dr. J. Kolominsky, der sich als Balneologe im besonderen der Trinkkur mit den Bad Lippspringer Quellen widmete und Dr. Schmidt-Bonacker, der auf dem Gebiet der praktischen Lungenfunktionsprüfung im Institut tätig war, seien hier genannt und ein weiterer Mitarbeiter Dr. Mielkes nicht vergessen, der heute noch als praktischer Arzt und Kurarzt in unserer Badestadt tätig ist, Dr. Markus Fischer. Es ist sicher legitim, auch heute in den Tagen des blühenden Heilbades einmal zurückzudenken an eine Zeit, in der in unserem traditionsreichen Kurort nach dem Kriege ein neuer Anfang gemacht wurde, mit wissenschaftlicher Forschung das Ansehen des Bades zu mehren und seinen Fortbestand zu sichern.

Buch- und Offsetdruck
Machradt
GRAPHISCHER BETRIEB

Bad Lippspringer Ehrenbürger

Von Karsten Rüdiger

Für Schlagzeilen in der heimischen Presse sorgte zu Beginn des Jahres die neueste Ausgabe der Broschüre „Paderborn im Überblick". Anlaß dazu gab ein hier aufgeführtes Verzeichnis Paderborner Ehrenbürger: War hier doch auch kommentarlos der Name Adolf Hitler abgedruckt worden. Daß die Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Hitler und andere Repräsentanten des Nazi-Regimes damals durchaus kein Einzelfall war, belegen auch die Dokumente des Bad Lippspringer Stadtarchivs.

In den Ratsprotokollen findet sich unter dem Datum vom 21. April 1933 folgende Niederschrift: „Die N.S.D.A.P. stellt durch den Stadtverordneten Dr. Aldegarmann folgende Anträge:

1.) Die Waldstraße soll Adolf-Hitlerstrasse benannt werden.
2.) Der Platz auf dem die Adolf-Hitlereiche gepflanzt ist, soll Adolf-Hitlerplatz benannt werden.
3.) Dem ehrwürdigen Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Volkskanzler Adolf Hitler sollen die Ehrenbürgerrechte der Stadt Bad Lippspringe mit sofortiger Wirkung verliehen werden.

Die Stadtverordnetenversammlung stimmt den Anträgen einstimmig ohne Aussprache zu. Der Vorsitzende begrüßt diesen Beschluß. Er findet warme Worte für den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler."[1]

Gesetzliche Grundlage für diese Verleihungen der Ehrenbürgerrechte war die damals gültige Deutsche Gemeindeordnung. In § 21 Abs. 1 war hier festgehalten, daß das Ehrenbürgerrecht an Personen verliehen werden kann, die sich allgemeine Verdienste um Volk und Staat erworben haben. Daß die Kommunen von diesen recht allgemein gehaltenen Vorschriften offensichtlich reichlichen Gebrauch gemacht haben, belegt ein Ausschnitt aus dem Ministerialblatt für die preußische innere Verwaltung vom 1. 11. 1933. Dort heißt es u.a.: „Die Verleihung von Ehrenbürgerrechten an einzelne Personen hat überhandgenommen. Die Gemeinden scheuen sich nicht ihrer Verpflichtung bewußt zu sein, von diesem Recht nur in besonderen Fällen Gebrauch zu machen ... In Zukunft bedarf die Verleihung von Ehrenbürgerrechten – ausgenommen der Reichspräsident, der Führer und Reichskanzler sowie der Ministerpräsident – der ausdrücklichen vorherigen Genehmigung durch den Preußischen Minister des Inneren".[2]

Dennoch beschloß die Stadtverordnetenversammlung im Januar 1939, die Ehrenbürgerrechte an den Stabschef der SA, Viktor Lutze, sowie den Reichspostminister Dr. Ing. Wilhelm Ohnesorge zu verleihen.[3] Verliehen werden sollte die Ehrenbürgerschaft an die genannten Personen anläßlich einer Besichtigung der hiesigen Postschutzschule. Dieser Beschluß des Rates konnte dann aber nicht ausgeführt werden, weil die geforderte Genehmigung der Aufsichtsbehörde nicht erteilt wurde.

Abgesehen von Bernhard Mersmann, dem 1912 nach 18jähriger Dienstzeit als Amtmann als erstem die Bad Lippspringer Ehrenbürgerschaft verliehen wurde,[4] hat Bad Lippspringe nur zwei weitere Ehrenbürger aus jüngerer Zeit: Geistl. Rat Pfarrer Wilhelm Hücker und Superintendent Konrad Korte. Ihnen wurde diese Ehrung aus Anlaß ihres jeweils 40jährigen Ortsjubiläums zuteil.

Pfarrer Wilhelm Hücker wurde am 27. September 1868 in Velmede bei Bestwig geboren. Nach Schulbesuch und Studium wurde er am 16. August 1895 zum Priester geweiht und wirkte zunächst als Pfarrvikar an der St. Josephs-Gemeinde in Wattenscheid. Am 14. Januar 1913 übernahm er die hiesige St. Martins-Gemeinde, die er dann 37 Jahre betreute.

In der Westfalen-Zeitung vom 13. Januar 1953 wurde der Jubilar wie folgt beschrieben: „Durch sein schlichtes, einfaches und gerades Wesen gelang es ihm bald, die Herzen seiner Pfarrkinder zu erobern. Von ihm kann man sagen, daß er keine Feinde, sondern nur Freunde hatte".[5] Pfarrer Wilhelm Hücker verstarb am 14. April 1954 und ist auf dem Waldfriedhof beigesetzt.

Die Ehrenbürgerschaft von Superintendent Konrad Korte wurde in der Ratssitzung vom 8.2.1954 beschlossen. In seiner Laudatio wies Bürgermeister Rudolphi daraufhin, „welch gutes Einvernehmen sich innerhalb der Bürgerschaft und der Stadt durch die Initiative dieser Herren[6] ergeben habe, und sagt, daß es früher einmal nicht so war".[7] Geboren wurde Konrad Korte am 22. März 1887 in Lössen, Kreis Minden. Die Leitung der evangelischen Gemeinde von Bad Lippspringe übernahm er am 19. April 1914. Besondere Verdienste hat er sich bei dem Ausbau des Martinstiftes zum Krankenhaus erworben. Zum Superintendenten und Leiter der Synode Paderborn wurde Pfarrer Korte am 6.2.1944 ernannt. Die Synode Paderborn umfaßte die Kreise Paderborn, Büren, Warburg und Höxter. „Superintendent Korte hat sich in den langen Jahren seines hiesigen Wirkens nicht nur bei den Mitgliedern seiner Gemeinde, sondern auch bei den Bürgern aller Konfessionen durch sein immer freundliches Wesen und seine stete Hilfsbereichtschaft beliebt gemacht."[8] Verliehen wurde die Ehrenbürgerschaft an Konrad Korte im Rahmen einer Gemeindefeier im Kursaal. Superintendent Korte verstarb im Alter von 71 Jahren am 17. April 1958.

Vielleicht wäre es im kommenden Jahr, genau 60 Jahre später, an der Zeit, die Liste der Bad Lippspringer Ehrenbürger durch die Rücknahme des Beschlusses vom 21. April 1933 zu korrigieren. Alsdann kann man gespannt sein, wen die Stadt Bad Lippspringe als nächste Persönlichkeit einer Ehrenbürgerschaft für würdig hält.[9]

1) Vgl. Ratsprotokoll vom 21. April 1933, TOP 6 a S. 223

2) StA Bad Lippspringe Akte E 26

3) Vgl. StA Bad Lippspringe Akte E 26

4) Siehe hierzu auch „Abschiedsfeier für Amtmann Bernhard Mersmann" (1912) in: Wo die Lippe springt, Ausgabe 7, August 1991, S. 25

5) Westfalen-Zeitung vom 14.1.1953 in: StA Bad Lippspringe Akte E 26

6) Gemeint sind Pfarrer Wilhelm Hücker und Superintendent Konrad Korte

7) Ratsprotokoll vom 8.2.1954 TOP 2

8) Westfalen-Zeitung vom 17. April 1954 in: StA Bad Lippspringe Akte E 26

9) Siehe Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen § 26 Abs. 1 Satz: „Die Gemeinde kann Persönlichkeiten, die sich um sie besonders verdient gemacht haben, das Ehrenbürgerrecht verleihen".

Senne-Forum in Detmold

Gut besetzt war die Stadthalle in Detmold am Buß- und Bettag zum Senne-Forum unter dem Titel „Nationalpark oder Truppenübungsplatz?", an dem sich der Heimatverein Bad Lippspringe personell wie finanziell beteiligte. Was bedeutet das neue Nato-Konzept für die mililtärische Nutzung der Senne? Welche biologischen Besonderheiten zeichnen die Senne-Landschaft aus und wie sind diese am besten zu bewahren? Welche Formen von Nationalparks gibt es und welche Folgen brächte das für die Anlieger-Gemeinden? Solche und ähnliche Fragen wurden von fachkundigen Referenten mit erfreulicher Sachlichkeit und Ausgewogenheit diskutiert. Es sprachen u.a. Admiral a.D. Elmar Schmäling, der Biologe Prof. Dr. Roland Sossinka von der Universität Bielefeld, der Forstfachmann Hartmut Strunz vom Nationalpark Bayrischer Wald. In einer Podiumsdiskussion wurden mögliche konkrete Schritte der Senne-Anlieger angesprochen.

Erfreulicherweise nahmen auch Lippspringer Kommunalpolitiker an der Veranstaltung teil, allerdings ausschließlich aus der SPD- und F.D.P.-Fraktion. Kann man daraus schließen, daß den Mitgliedern der Mehrheitsfraktion alle diese Argumente bereits bekannt sind oder eher, daß man sich schon auf eine Richtung festgelegt hat? Auditur et altera pars – Höre auch die andere Seite –, ist da ein guter demokratischer Grundsatz. Es bleibt nur zu hoffen, daß die CDU-Ratsherren dennoch bei Gesprächen mit den Briten und Verhandlungen mit deutschen Stellen die gerade für das Heilbad Lippspringe gewichtigen Argumente vorbringen können.

Vor 50 Jahren

1942

Anfang 1942: Aufruf der NSDAP an das Deutsche Volk, Winterbekleidung, Pelze, Stiefel und Wolldecken zusammenzutragen. 2 Millionen Helfer sind an 40000 Sammelstellen eingesetzt. Eine Sammelstelle wird auch in Bad Lippspringe eingerichtet. Ergebnis: unbekannt. Die gleichzeitig stattfindende Geldsammlung des Winterhilfswerks ergibt einen Betrag von 878,09 RM (1941: 769,70 RM).

4. Feburar: Ganz im Zeichen seines 70jährigen Bestehens steht die Jahreshauptversammlung des Kriegerkameradschaftsvereins Bad Lippspringe. Vorsitzender Dr. Dammann gedenkt in einer Ansprache der gefallenen Kameraden und gibt einen Überblick über die derzeitige politische Lage.

24. Feb.: Gemeinderatssitzung: Der Vorsitzende, der Beigeordnete Dr. Reusch, gibt bekannt, daß am Bahnhof ein neues Industriegebiet ausgewiesen werden soll. Es sei zunächst daran gedacht, dort einen Holzverarbeitungsbetrieb, später eine Maschinenfabrik und eine Eisengießerei anzusiedeln. Die Stadt sichert „Industrieförderung" zu und verpflichtet sich, Straßen und Wege auszubauen.

25. Februar: Entschließung: Nach Beratung mit den Gemeinderäten wird folgende Haushaltssatzung für das Jahr 1942 durch Bürgermeister Lange erlassen:
Der Haushaltsplan im Rechnungsjahr 1942 wird im ordentlichen Haushaltsplan in der Ausgabe auf 506350 RM festgesetzt.
Die Steuersätze (Hebesätze) für die Gemeindesteuern:

Grundsteuern:
a) für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe:
Hebesatz 110 v. H.
b) für die Grundstücke: Hebesatz 170 v. H.
Gewerbesteuer: Hebesatz 250 v. H.
Bürgersteuer: Hebesatz 600 v. H.

28. März: In Brandenburg wird der erst 20 Jahre alte Wolfgang Kusserow (zuvor wohnhaft Detmolder Straße 1a) hingerichtet. Der Zeuge Jehovas hatte sich geweigert, den Kriegsdienst zu leisten und war deshalb in einem Prozeß zum Tode verurteilt worden. Wolfgang Kusserow ist das siebte von elf Kindern der Eheleute Franz und Hilda Kusserow. Die Familie ist wegen ihres Glaubens fortwährender NS-Verfolgung ausgesetzt.
Bereits zwei Jahre zuvor war Wolfgangs Bruder Wilhelm (1914 – 1940) hingerichtet worden. Auch er hatte als Zeuge Jehovas den Kriegsdienst verweigert.

1942

Juli: 1942 gehen die großangelegten Judendeportationen weiter, unten den Opfern befinden sich auch sieben Bad Lippspringer Juden:
Am 8. Juli werden Meta Meyer (∗ 1888) und Klara Lorch (∗ 1882) abtransportiert. Deportationsziel ist das Vernichtungslager Auschwitz. Die Geschwister, bis dahin wohnhaft in der Lange Straße 6, werden zunächst in ein Sammellager nach Bielefeld (Gaststätte Kyffhäuser) gebracht. Von dort geht wenig später ein Sammeltransport nach Auschwitz, wo beide Frauen vergast werden.
Ein letztes Lebenszeichen von Klara Lorch ist ein Brief aus Oppeln an ihre Schwester Paula Naumann, datiert auf den 14. Juli 1942.
Am 28. Juli werden Hermann Abrahams (∗ 1892), seine Ehefrau Else (∗ 1896) und ihre erst 13 Jahre alte Tochter Margot (∗ 1929), wohnhaft Mühlenflößstraße 8 sowie das Ehepaar Hermann (∗ 1875) und Betty Lewy (∗ 1873), wohnhaft Detmolder Straße 92 – 94, abtransportiert. Ihr nur vorläufiges Deportationsziel ist das Konzentrationslager Theresienstadt, das der Sammeltransport am 1. August 1942 erreicht. Für die Ankömmlinge ist Theresien-

Juli: stadt jedoch nur Durchgangsstation in die Todes- und Vernichtungslager.
So werden die Eheleute Lewy am 15. Mai 1944 und die Familie Abrahams am 16. Oktober 1944 nach Auschwitz gebracht und ermordet.
Im Protokollbuch der Gemeinderatssitzung vom 28. Juli 1944 findet sich von den Deportationen der Bad Lippspringer Juden unter Punkt 4: „Verschiedenes" folgender Eintrag:
„b) Den Gemeinderäten wird mitgeteilt, daß die Stadt Bad Lippspringe mit dem heutigen Tage außer der Jüdin Naumann keine weiteren Juden mehr habe."

1942

Vor dem Abtransport im Sammellager der Gestapo in Bielefeld

Das Wetter: Ein starker Winter mit Temperaturen bis zu −27 Grad Celsius hielt sich mit wenigen Unterbrechungen bis Anfang April. Heftige Nordoststürme verzögerten anschließend das Frühjahrswachstum. Das Viehfutter wurde knapp. Bis in den Juli hinein blieb das Wetter kalt und regnerisch. Ein sonniger August und ein milder, langer Herbst brachten endlich die ersehnte Wärme. Ende Dezember fiel der erste Schnee.

Die vorliegenden Daten und Fakten hat Ortschronistin Ursula Wübbe zusammengetragen.

Lippspringe von A–Z

Die kursiv gedruckten Wörter erscheinen als eigene Stichwörter.

Strothe, Straße Zum Strothebach

Ein im Eggegebirge oberhalb von Kohlstädt entspringender Bach, der Lippspringe am nördlichen Rand durchfließt. Der Bach nimmt im Bereich von Schloß Neuhaus vor der Einmündung in die *Lippe* den Namen *Thune* an.

Taubenteicher Weg

Der vom Westweg in der Nähe der Straße Auf der *Mersch* abzweigende Weg wurde zur Erinnerung an die früher zu Lippspringe gehörende *Senne*-Bauernschaft Taubenteich benannt, die bei der Anlage des Truppenübungsplatzes 1892 aufgehoben wurde.

Thune, Straße An der Thune

Im Ursprung ein durch Ableitung von der *Strothe* zwischen Kohlstädt und Schlangen entstehender Bach. Die Thune (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Unterlauf der *Strothe*) wird in niederschlagsreichen Zeiten durch zahlreiche Karstquellen aufgefüllt, u. a. in der Nähe von Gut *Dedinghausen*. Vor der Einmündung in den *Jordan* unmittelbar an dessen Quelle nimmt die Thune noch das Wasser des *Beisprings* auf. Der Name Thune bedeutet allgemein Grenze, Begrenzung.

Triftstraße

Zur *Detmolder Straße* parallel laufende Verbindung zwischen der Schwimmbadstraße und der Waldstraße. Der Name erinnert an die hier früher vorhandenen Viehweiden (Trift ist abgeleitet von treiben). Auf älteren Karten finden sich die Bezeichnungen oberste, mittelste und unterste Trift. Vgl. auch *Molkenbänke*.

Timpenburg

Erstmals 1672 nachweisbare Bezeichnung des Rittersitzes der Familie von *Westphalen*, der im heutigen *Arminiuspark* lag. Der Name dürfte auf eine Erdaufschüttung (Timpen = mittelniederdeutsch Spitze, uptimpeln = mundartlich aufschütten) oder auf ein aus Fachwerk errichtetes Gebäude (Timber = mittelniederdeutsch Holz, Timmermann = Zimmermann) hindeuten.

Töggernweg

Verbindung zwischen *Heimatstraße* und *Kreuzweg*. Der Name erinnert an die Töggern = Wanderhändler, die vornehmlich aus dem Münsterland kamen und Haushaltswaren u. ä. verkauften. Vgl. auch *Messerkerl*.

Vom-Stein-Straße

Sie führt von der Bielefelder Straße in das Gewerbegebiet *Vorderflöß*. Der Name erinnert an den preußischen Staatsminister Reichsfreiherr Karl vom und zum Stein (1757 – 1831). Er führte die Befreiung der Bauern aus der Leibeigenschaft durch und schuf das System der Selbstverwaltung von Gemeinden, Städten, Kreisen und Provinzen. Als Berater des russischen Zaren war er maßgeblich am Zustandekommen des russisch-preußischen Bündnisses gegen Napoleon beteiligt.

Von-Bodelschwingh-Straße

In der Nähe des Dedinghauser Sees verlaufende Straße, deren Namen an den evangelischen Pfarrer Friedrich von Bodelschwingh (1831 – 1910), den Gründer der Bodelschwinghschen Anstalten in Bielefeld-Bethel erinnert.

Von-Eichendorff-Straße

Kurze Verbindung zwischen Hubertusstraße und *Mersmannstraße*. Der Name des schlesischen Dichters Joseph von Eichendorff (1788 – 1857) wurde in Anbetracht der vielen heimatvertriebenen Schlesier gewählt, die nach dem 2. Weltkrieg in Bad Lippspringe ansässig wurden.

Vorderflöß, Straße Am Vorderflöß

Heutiges Gewerbegebiet im Westen der Stadt. Der Name erinnert daran, daß die hier vorhandenen sandigen Böden früher durch Ableitungen vom *Jordan* bewässert (geflößt) wurden, um den landwirtschaftlichen Ertrag zu verbessern.

Westphalen, von

Ein zwischen ca. 1315 und 1602 in Lippspringe ansässiges, bis 1789 begütertes Adelsgeschlecht (Ministerialadel). Neben einem Burgsitz auf der domkapitularischen *Burg Lippspringe* besaßen die Westphalen einen Rittersitz nördlich der Burg im heutigen *Arminiuspark*. Er wurde *Timpenburg* genannt.

Widukindstraße

Von der *Sachsenstraße* abzweigende Wohnstraße, benannt nach dem Sachsenherzog Widukind, der über zehn Jahre lang die Sachsen gegen Karl den Großen anführte, sich aber im Jahre 785 unterwarf und taufen ließ.

Wiemengang

Fußweg zwischen der westlichen *Martinstraße* mit dem Pfarrhaus und dem Kirchplatz von *St. Martin*. Der Name ist von Widum = Pfarrhaus abgeleitet. Bis 1880 hieß der Weg Freiheitsstraße. Dieser Name bezog sich auf die angrenzende Freiheit (= nicht dem städtischen Recht unterliegendes Gelände) der Familie von *Haxthausen*. Der ursprünglich Wiemengang genannte Weg führte von der *Lippe* her zwischen dem Haxthausenschen Hof und dem Pfarrgarten hindurch zur Kirche. Er wurde 1880 beseitigt.

Wietheim

Östlich von Bad Lippspringe zwischen dem Altenbekener Fußweg und der Straße zum *Redingerhof* gelegenes früheres Dorfgelände. Der Name deutet auf eine fränkische Siedlung hin und bedeutet Waldheim. Wietheim wurde wahrscheinlich im 8./9. Jahrhundert gegründet und nach dem Bau der *Burg Lippspringe* Anfang des 14. Jahrhunderts aufgegeben, als die Bewohner sich im Schutz der Burg ansiedelten. Möglicherweise war Wietheim der ursprüngliche Pfarrort der Gegend, dessen Kirche mit dem St. Martins – Patrozinium nach Lippspringe verlegt wurde.

Wilhelm-Hücker-Straße

Verbindung zwischen *Detmolder Straße* und Straße *Im Bruch*. Der Name erinnert an den Pfarrer an der *St.-Martins-Kirche* und Ehrenbürger der Stadt Wilhelm Hücker, der zwischen 1913 und 1950 in Lippspringe wirkte.

Wilhelmstraße

Verbindung zwischen *Arminiusstraße* und *Hermannstraße*. Benannt nach dem preußischen König und seit 1871 deutschem Kaiser Wilhelm I.

Mit dieser Ausgabe wird die alphabetische Folge der Stichwörter zu „Lippspringe von A – Z" abgeschlossen. Wir danken unseren Lesern für das rege Interesse an dieser Übersicht, die sich in vielen Anfragen und Informationen äußerte. In der nächsten Ausgabe folgt noch ein Nachtrag von übersehenen Stichwörtern. Soweit unsere Leser dazu Wünsche haben, bitten wir um Mitteilung, welche Bezeichnungen aufgenommen werden sollen.
Mitteilungen werden erbeten an den Vorsitzenden des Heimatvereins, Prof. Hagemann (Tel. 61 42), an den Geschäftsführer Karl Bee (Tel. 5 00 07) oder an den leitenden Redakteur Klaus Karenfeld (Tel. 65 87).

AUGUST BEE

INH. K. J. BEE

KIESBAGGEREI – BAUSTOFFE

Gewaschener Sennekies und -sand
Weserkies und Wesersand
Ausschachtungen und Planierungsarbeiten
Tief- und Straßenbau
Güternahverkehr

AM BEISPRING 15 · **BAD LIPPSPRINGE** · TEL. (0 52 52) 43 55

Kurverwaltung
Bad Lippspringe

Jubiläumsglas 1992

"160 Jahre Arminius-Heilquelle"

jetzt erhältlich im Verkehrsbüro Bad Lippspringe Fr.-Wilh.-Weber-Platz 33

Bad Lippspringe

EINLADUNG
zur Mitgliederversammlung 1993

Sehr geehrte Mitglieder!

Die erfreuliche Entwicklung des Heimatvereins seit der Gründung im Jahre 1983 zeigt sich unter anderem am kontinuierlichen Wachsen des Mitgliederstandes. Da aber nicht alle Mitglieder in den Arbeitskreisen oder im Vorstand aktiv sein können und wollen, bietet die Mitgliederversammlung die beste Gelegenheit, Ihr Interesse am Verein zu bekunden und auf die Geschicke des Vereins Einfluß zu nehmen. Und auch wenn Sie mit der bisherigen Arbeit des Vereins zufrieden sind, würden Sie das am besten durch den Besuch der Mitgliederversammlung dokumentieren können.
Also deshalb: Kommen Sie zur Mitgliederversammlung!

Dienstag, 26. Januar 1993 · 19.30 Uhr
im Saal der Gaststätte Oberließ

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Verlesung des Protokolls der Mitgliederversammlung '91
3. Bericht des Geschäftsführers zum Geschäftsjahr '92
4. Berichte zur Tätigkeit der Arbeitskreise
   - Plattdeutscher Gesprächskreis
   - Familienforschung
   - Volkstanzkreis Spinnrad
   - Umwelt und Natur
   - Burgruine und Stadtmauer
   - Jugendgruppe
5. Bericht des Schatzmeisters
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Entlastung des Vorstandes
8. Satzungsgemäße Wahlen
9. Aussprache, Anregungen.

(Vorsitzender)